Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 23. September 1880. Nr. 446.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pgf.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. September. Ueber die Krisis in Frankreich läßt sich die „Tribüne" wie folgt aus:

Die Bildung des neuen französischen Ministeriums stößt auf große Schwierigkeiten. Wie der Pariser „National" meldet, beschloß Ferry im Einverständniß mit Grevy, daß angesichts dieser Schwierigkeiten die Rekonstruktion des Ministeriums auf neuer Basis vorzunehmen sei. Wie verlautet, würden nunmehr auch Cazot und Constans austreten, um die Bildung eines homogenen Kabinets zu ermöglichen. Nach anderen Mittheilungen ist der Austritt Cazot's auf persönliche Mißhelligkeiten zwischen diesem Minister und Ferry zurückzuführen. Challemel-Lacour soll den Eintritt in's Kabinet abgelehnt haben, da Gambetta denselben für nicht opportun erachte.

Die panikartige Ueberschätzung der ganzen Krisis, namentlich durch die blinde Furcht der Bösen, wird immer klarer. Wie laut auch gewisse Organe der deutschen Presse aus Anlaß des Rücktritts Freycinet's in die Kriegsposaune stoßen, so liegt doch offenbar nicht der mindeste Grund zu einer Besorgniß wegen möglicher Friedensstörung vor. Jedesmal, wenn ein Minister des Auswärtigen in Frankreich stürzte, gab es Personen, welche den Krieg weissagten. Als der Herzog von Decazes Herrn Waddington Platz machte, sprach man von den Gefahren, denen Europa durch eine republikanische Propaganda nach Außen ausgesetzt sei. Als Waddington durch Freycinet ersetzt wurde, fehlte es wiederum nicht an Stimmen, die einen Krieg für die nächsten Jahre in Aussicht stellten. Jetzt, wo abermals eine Veränderung vorgeht, gewahren wir dasselbe Schauspiel. In Wien wie in Berlin gefallen sich gewisse Personen in finsteren Vorhersagungen und allarmirenden Insinuationen; man identifizirt die auswärtige Politik der französischen Republik mit den vermeintlichen Ideen gewisser Persönlichkeiten, während die Funktionen eines Ministers des Auswärtigen in Frankreich darin bestehen, die Prinzipien vorwalten zu lassen, auf denen die Politik einer jeden republikanischen Regierung ruhen muß.

In Frankreich, sagt die „Rep. Fr.", kann der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wer er auch sein mag, sich nur befleißigen, die friedliche Politik aufrecht zu halten, die Andere vor ihm gepredigt haben. Jede entgegengesetzte Behauptung ist eine Lüge, Frankreich will den Frieden und es will ihn durch die Uebereinstimmung der Mächte in den zur Entscheidung stehenden Fragen, durch die Aufrechterhaltung des europäischen Konzerts, außerhalb dessen es nur Gefahren und keine Sicherheit giebt. Man mag an der Dauer dieses europäischen Konzerts und an dem Eifer Frankreichs, dasselbe aufrecht zu erhalten, zweifeln, das Eine ist aber doch unbestreitbar, daß Frankreich noch auf Jahre hinaus des Friedens zu seiner Stärkung bedarf, daß die große Mehrheit der Franzosen deshalb den Frieden aufrichtig will, der unter solchen Umständen zumal angesichts des allgemeinen Friedensbedürfnisses in Europa für die nächsten Jahre als vollkommen gesichert betrachtet werden darf.

— Der Angriff auf Dulcigno ist für Mittwoch auf das Repertoire gesetzt und wird pünktlich abgespielt werden. Den ersten Angriff werden die Montenegriner machen; gelingt dieser, so ist das Stück zu Ende; wenigstens vorläufig. Ob die Schiffe der Großmächte von Anfang an sekundiren werden, wissen wir nicht zu sagen. Wir nehmen an, daß dem Flottenkommando in dieser Richtung die Entscheidung überlassen ist. Gelingt der Angriff nicht, schlagen die Albanesen die Montenegriner zurück, dann wird Europa sich bestimmen, was es weiter zu thun hat. Wir wagen es nicht, errathen zu wollen, was der europäische Areopag beschließen wird. So lange es sich nur darum handelt, die Mauern von Dulcigno zusammenzuschießen, wird die „Viktoria" auch ein Theil Pulver mit verknallen — zu Ehren des europäischen Einverständnisses; der Ehrgeiz, die besten Schüsse auf die Stadt zu thun, wird bei der deutschen Marine nicht allzu hoch gehen. Daß Deutschland aber keine Veranlassung hat, bei einer Landung mitzuwirken, die Knochen auch nur eines Seesoldaten in Gefahr zu bringen, das halten wir für ausgemacht. Auch sind wir überzeugt, daß dabei Deutschland absolut nicht mitthun wird.

Der Eifer Englands, die ganze Fülle seiner Energie im Orient zu zeigen, ist so groß, so unbezähmbar, daß der Fall von Dulcigno ja nur ein willkommener Anlaß sein wird, ihn loszulassen. Da Herr Gladstone die Absicht hat, noch Verschiedenes in der Türkei zu stürmen und beschießen zu lassen, so kann er, wenn es ihm so beliebt, mit den Werken von Dulcigno den Anfang machen. Sobald Deutschland nur Zuschauer, nicht Mitakteur sein soll, wissen wir es mit Ergebung zu tragen, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen. Die Russen werden zweifelsohne den schönen Eifer der Engländer, ihre Geschäfte im Orient zu besorgen, beloben. Es liegt ein gewisser Humor darin, daß Gladstone auf den englischen Wahlversammlungen die Schießpulver-Politik Lord Beaconsfield's nicht stark genug denunziren konnte, nun die Dynamitpatronen bereit stellt, die Türkei in die Luft zu sprengen. Seit Lord Palmerston hat England einen so eifrigen und entschlossenen Minister nicht mehr besessen. Aber Lord Palmerston, wenn er wiederkäme, würde sich wundern, die Macht Englands den Russen zur Ausführung ihrer Pläne zur Verfügung gestellt zu sehen. Das ist selbstverständlich nicht die nächste Absicht des englischen Premiers; aber er geht offenbar von der Ansicht aus, daß die Balkanhalbinsel schlimmsten Falls noch besser in der Hand der Russen als in der der Türken sei und auf diese Gefahr hin betreibt er seine Befreiungspolitik.

Die Türkei begreift immer ihre Lage noch nicht, trotz aller Anstrengungen der Mächte, ihr das Verständniß derselben zu eröffnen. Mit Notenschreiben und Ministerwechseln ist nichts gethan. Die Empfangsbescheinigung für die allerletzte türkische Note wird morgen in prägnantester Form am adriatischen Meer abgegeben werden. Die Pforte ist auf das verwiesen worden, was dort vorgehen soll; der Hall der Geschütze vor Dulcigno wird am Balkan wiedertönen, man wird ihn an der Donau nicht überhören. Niemand kann sagen, welches die nächsten Folgen sein werden; positiv lassen sich die Gefahren nicht umschreiben, welche der erste neue reale Stoß gegen die Türken haben wird. Halten wir uns aber vor Augen, wie wenig Vertrauen in die Besonnenheit Gladstone's gesetzt werden kann, wie in Freycinet ein in der orientalischen Politik sehr vorsichtiger Mann abgetreten ist und wie sein vermuthlicher Nachfolger schon bisher in England gambettistische Politik getrieben hat, so ist die Aussicht im Orient nicht besonders licht. Wir wollen jedoch hinzufügen, daß wir an den Vogesen für die Gegenwart und die nächste Zukunft keine Wolke sehen. Der Orient berührt uns, wie bekannt, erst in zweiter Linie. (Nat.-Ztg.)

— Der Petersburger „Herold" hat von „vorzüglich orientirter Seite" aus Berlin die auch in hiesige Blätter übergegangene Mittheilung empfangen, Kaiser Wilhelm habe sich über Herrn v. Varnbüler's Rede sehr ungehalten folgendermaßen gegen einen höheren Offizier geäußert: „Damit hat Varnbüler Mir einen schlechten Dienst erwiesen. Es ist schrecklich, wenn Leute, die einmal Diplomaten gewesen, sich noch immer so anstellen, als wären sie auf der Höhe der politischen Situation."

— Der Kronprinz von Oesterreich-Ungarn hat, wie die „Post" hört, gegen verschiedene Militärs, die mit ihm in persönliche Berührung kamen, seine Bewunderung für unsere Armee ausgesprochen: Es sei die erste der Welt. Aber dabei, fügte er hinzu, glaube er hervorheben zu dürfen, daß in der österreichischen Armee durch unablässige Arbeit sich eine Umwandlung vollzogen habe, die ihr einen Platz an der Seite der deutschen einzunehmen wohl erlaube.

Ausland.

Wien, 21. September. Der Kaiser hat vor seiner Abreise aus Galizien das nachfolgende von Sambor, 19. September, datirte Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Potocki! In wenigen Stunden verlasse Ich dieses Land, wo — Ich kann es wohl sagen — ausnahmslos die ganze Bevölkerung in edelster und nicht selten ergreifend-herzlichster Weise wetteiferte, Mir den Aufenthalt in ihrer Mitte so angenehm als möglich zu machen. Mit innigster Freude sah Ich die zahllosen Beweise der Liebe, Hingebung und treuen Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus, mit hoher Befriedigung nicht minder das eifrige Streben zur Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Landes und den redlichen Willen, die Pflichten gegen den Thron und die Monarchie zu erfüllen. Sagen Sie hierfür der gesammten Bevölkerung Meines Königreiches Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthum Krakau Meinen tiefgefühltesten herzlichsten Dank und empfangen Sie zugleich Meine dankbare Anerkennung für Ihr hingebungsvolles und erfolgreiches Wirken als Mein Statthalter in diesem Lande, dessen Wohl zu fördern Ich auch fernerhin Ihrer bewährten Fürsorge wärmstens ans Herz lege. Mögen die während Meiner Anwesenheit so laut und begeistert zum Ausdruck gebrachten Gefühle stets ebenso lebhaft und unwandelbar bleiben wie die freudige Erinnerung, welche Ich von diesen Tagen bewahre und wie Meine besten Wünsche und kaiserliche Gewogenheit für dieses dankbare Land und seine treuen Bewohner.

London, 20. September. Die Muthmaßung, daß der Versuch, einen Zug der Nordwestbahn mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen, mit einem nihilistischen Anschlag im Zusammenhange stand, gewinnt an Boden durch eine dem „Observer" gemachte Mittheilung. Als der Großfürst Konstantin sich am Donnerstag vor acht Tagen von London nach Glasgow begab, um die kaiserliche Yacht Livadia zu besichtigen, wollte er anfänglich die Reise nach Schottland auf der Nordwestbahn zurücklegen. In Eston Station war der Salonwagen bereit, als es in Folge „gewisser Andeutungen" für räthlich erachtet wurde, die Route zu ändern. Die erhaltenen Andeutungen und die gehegten Befürchtungen, fügt der Gewährsmann des „Observer" hinzu, erwiesen sich als völlig begründet, als am Montag Morgen das Dynamit und der dazu gehörige mörderische Sprengungsapparat in der Nähe des Schienengeleises gefunden wurde.

Petersburg, 19. September. Die vor einigen Tagen hierselbst eingelaufene Nachricht von der Seeuntüchtigkeit der neuen kaiserlichen Yacht „Livadia" hat einerseits Entrüstung, andererseits aber auch Spottlust hervorgerufen. In den letzten Wochen sind nämlich nicht weniger als drei russische Marineschiffe auf den Sand oder auf Klippen gelaufen, und die nach Angabe des Admirals Popow erbauten Panzerschiffe „General-Admiral" und „Peter der Große" haben sich als nahezu manöverunfähig erwiesen; wenn die Maschine des letztgenannten Schiffes zu arbeiten beginnt, so sollen sich Schrauben, Nieten und Klammern lockern und die Existenz von Schiff und Mannschaft in ernste Gefahr bringen. Die sogenannten Popowken (nach Popows Modell konstruirte Küstenfahrzeuge mit geringem Tiefgange) sind schon lange die Zielscheibe beißender Bemerkungen sowohl in der russischen wie ausländischen Presse gewesen; dieselben sind hauptsächlich zur Küstenvertheidigung bestimmt, sie sollen sehr rasch fahren und nicht tief im Wasser liegen. Admiral Popow hat in der Admiralität öftere Versuche mit seinem Modell angestellt, die, weil sie auf einem Wasserbehälter gemacht wurden, nicht schlecht ausfielen; als man aber die Popowke ins Meer ließ, da zeigte sich, daß der Spiegel desselben nicht ganz so glatt ist, wie der eines Wasserbassins, und die an die runde Schachtel anprellenden Wellen erschwerten der Popowke die Bewegung nach allen Seiten hin. Zudem schaukelte das Schiff derart, daß selbst den ältesten Seeleuten schwindlig wurde und es klar zu Tage trat, daß die Popowkenkanonen einem feindlichen Schiffe keinen Schaden zufügen können. Die Popowken sollten deshalb ihres geringen Tiefganges wegen lediglich als Küstenschiffe verwandt werden, aber die Schraube lag jetzt so tief, daß wohl der Kiel unbehindert über eine Klippe dahin rutschen konnte, die Schraube indessen zuweilen in Gefahr gerathen wäre, von den Klippen abgerissen zu werden. Die Popowken, die man auf Betreiben des Admirals, der sie fortwährend verbessern wollte, in ziemlicher Zahl anfertigen ließ, sind ganz unbrauchbar und sollen jetzt zu Wassermühlen verwandt werden.

Die „Neue Zeit" läßt sich aus London über die „Livadia" Folgendes schreiben: „Die Yacht „Livadia" ergab bei den Fahrproben anstatt einer Geschwindigkeit von 14 Knoten nur eine solche von 7 Knoten, oder, wenn man den Anhängern Popows Glauben schenken kann, von 8 Knoten, d. h. ebenso viel, als alle die berühmten Popowken. Die neue Yacht kostet 5 Millionen Rubel; das macht mit den anderen Werken Popow's, die insgesammt für unsere Seemacht gar keine Bedeutung haben, 25 Millionen Rubel erfolgloser Ausgaben. Verzinsen wir diese Summe mit 5 Prozent, so erhalten wir jährlich 1,250,000 Rubel, d. h. eine Summe, von der fünf neue Universitäten unterhalten werden könnten. Schwerlich können die genialen Erfindungen Herrn Popow's Rußland mehr Nutzen bringen als fünf neue Universitäten."

Provinzielles.

Stettin, 23. September. Nach langer Pause traten gestern die Stadtverordneten von Grabow zu einer Sitzung zusammen. In derselben wurde zunächst dem Beigeordneten Jansch für die Verwaltung der Amtsgeschäfte während des zweimonatlichen Urlaubs des Herrn Bürgermeisters der Dank der Versammlung ausgesprochen und davon Kenntniß genommen, daß Herr Maurermeister Dieckow sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat. — Der Bericht über mehrere Kassen-Revisions-Protokolle wird entgegen genommen. — Der Vorsitzende theilt mit, daß für die Folge stets der Rathsdiener während der Stadtverordneten-Versammlung im Vorzimmer anwesend sein wird. — Durch die Vermehrung der Einwohner ist die Eintheilung der Stadt in 4 Schiedsmanns-Bezirke nöthig geworden, dieselbe wird seitens der Versammlung genehmigt und Herr Kallmeyer für den 1., Herr Korth für den 2., Herr Wittenhagen für den 3. und Herr Käding für den 4. Bezirk als Schiedsmann gewählt. Zwischen den Schiedsmännern des 1. und 2. und 3. und 4. Bezirks findet gegenseitige Stellvertretung statt. — Als Beisitzer zu der im November stattfindenden Wahl von 10 Stadtverordneten werden die Herren Hoffmann und Stache, zu deren Stellvertreter die Herren Schmidt und Steffen und zu Revisoren der Jahresrechnung pro 1879/80 die Herren Buchholz, Dittmer, Koch, Kuckhahn, Schmidt und Dr Weißenfels gewählt. — Von dem Vorstande der 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist eine Einladung eingegangen, von der die Versammlung Kenntniß nimmt, ebenso von der Mittheilung über die am 14. September erfolgte Auslosung von Stadt-Obligationen zum Zwecke der Amortisation. — Ein Gesuch des Eigenthümers W. Schröder, an seinem Grundstücke ein Fenster nach dem städtischen Kirchplatz anbringen zu können, wird genehmigt, dabei wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Kirchplatz verpachtet werden möchte, damit derselbe nicht ganz nutzlos bleibe. — Die Schutzhüllen der städtischen Nachtwächter in Gestalt von 4 Wachtmänteln sind so defekt geworden, daß nur noch einer ausgebessert werden kann und daher 3 neue Mäntel angeschafft werden müssen, die dazu erforderliche Summe von 100 M. wird bewilligt, zugleich aber beschlossen, daß die Mäntel während des Tages ebenso wie die übrigen Wachutensilien im Spritzenhause aufbewahrt werden müssen, damit die Wächter die Mäntel nicht während der Tagesarbeit gleichfalls tragen und dadurch ein schnelleres Zerreißen derselben herbeifüh-

ren. Nur die Hörner sollen die Wächter in ihre Wohnung nehmen, damit sie bei einem am Tage ausbrechenden Feuer Allarm blasen können. Die Wächter haben in Zukunft des Abends und des Morgens im Spritzenhause vor dem Oberwächter anzutreten, dieser muß sie jedoch spätestens um 9¾ Uhr zum Dienst entlassen. (Früher hat es diesem Herrn erst beliebt, die Wächter am Spritzenhause bis ¼11 Uhr stehen zu lassen, ehe er sie in ihre Reviere entließ). Herr Buchbinder Heidemann erhielt bisher für die Lieferung von Tinte für die städtische Schule jährlich 55 Mark, da jedoch mehrere neue Klassen eingerichtet worden sind, beantragt derselbe, diese Summe auf 72 Mark zu erhöhen. Die geforderte Erhöhung erscheint jedoch, mit Rücksicht darauf, daß nur zwei neue Klassen eingerichtet sind, zu hoch und wird daher auf Antrag des Magistrats dieselbe nur auf 60 Mark erhöht. — Mit der Abänderung des mit Herrn Lehrer A. Gentzen geschlossenen Miethskontrakts erklärt sich die Versammlung einverstanden, ebenso mit der Verpachtung des Freistadens an Herrn Torfhändler W. Leithoff für 308 Mark (gegen 490 Mark im Vorjahre) vom 1. Oktober ab auf ein Jahr. — Ein Antrag des Magistrats, die Kommunalsteuer mit Ausnahme des Schulgeldes, sowie die Staatssteuer in vierteljährlichen Raten, und zwar im zweiten Monat jeden Quartals zu erheben, wird abgelehnt, da bei Annahme des Antrages die Steuer-Ausfälle sich bei der weniger bemittelten Bevölkerung sicher vermehren würden. — Für Pflasterungskosten auf der Lindenstraße werden 274,88 Mark nachträglich bewilligt, ebenso 300 Mark Druckkosten für eine neue Sammlung des Ortsgesetzes und der Polizeivorschriften der Stadt Grabow und 30 Mark Renumeration an den Bureaugehülfen Behnke für Zusammenstellung dieser Sammlung. Bei dieser Vorlage entspann sich eine lebhafte Debatte, weil die Druckkosten für die Sammlung von dem Magistrat nur auf 60 Mark veranschlagt waren und schließlich 300 Mark, also das 5fache, betrugen. Auf Antrag des Herrn Dittmer wird deshalb beschlossen, im Protokoll zu vermerken, daß der Magistrat künftig eine genauere Berechnung vorlegen soll. — Der Verkaufspreis für eine dieser neuen Sammlungen wird auf 60 Pf. festgesetzt. — Schließlich stand noch die Nachweisung über den Geschäftsgang der Polizei-Verwaltung im vergangenen Jahre auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, die Berathung dieser Vorlage wurde jedoch auf Antrag des Magistrats in die geheime Sitzung verlegt.

— Aus Anlaß der heute stattfindenden Geburtstagsfeier des Ober-Präsidenten unserer Provinz, Herrn Freiherrn v. Münchhausen, wurde demselben von der Kapelle des Königsregiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Göttert, eine Morgenmusik gebracht.

— In der Nacht vom 21./22. d. M. wurde auf dem Herrn v. Ramin gehörigen Gute Brunn ein Einbruch verübt, bei welchem den Dieben eine große Menge Wäschestücke zur Beute fielen.

— Der bereits vielfach bestrafte Arbeiter Saß, der erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassen ist, betrat vor einigen Tagen mit einem andern Arbeiter ein Geschäft in der kleinen Domstraße und entwendete dort, während sein Kollege einige Kleinigkeiten kaufte, von den vorgelegten Waaren mehrere Wollsachen Vorgestern gelang es, den Saß zu ermitteln und zur Haft zu bringen, und fand man bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung noch viele anscheinend aus Diebstählen herrührende Gegenstände, welche polizeilich mit Beschlag belegt wurden.

— Der Widerstand gegen Forst- und Jagdbeamte in der Ausübung ihres Berufes ist nach § 117 des Strafgesetzbuches strenger zu bestrafen, als der Widerstand gegen sonstige Exekutivbeamte. In Bezug darauf hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 15. Mai d. J. ausgesprochen, daß die strengere Strafbestimmung des § 117 nicht nur dann Anwendung findet, wenn die That in der Forst oder bei unmittelbarer Verfolgung aus der Forst verübt wird. Vielmehr ist § 117 auf alle Fälle des Widerstandes anzuwenden, welcher den Forst- und Jagdbeamten bei Handhabung des Forst- und Jagdschutzes und in Beziehung auf eine Amtshandlung sowohl innerhalb der Forst als auch außerhalb derselben geleistet wird, welche innerhalb ihrer örtlichen und sachlichen Zuständigkeit gelegen war.

— Die Bestimmungen des § 51 der deutschen Strafprozeßordnung, daß der Verlobte des Beschuldigten zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt ist, findet nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 10 Juli d. J., nur auf einen Brautstand Anwendung, welchem ein förmliches Verlöbniß zu Grunde liegt, nicht aber auf ein Liebesverhältniß, welches die Betheiligten Brautstand nennen.

, **Jarmen**, 21. September. (Garten-Ausstellung.) Die Ausstellung konnte erst nach 12 Uhr Mittags eröffnet werden, da die Herren Preisrichter nicht früher ihre schwere Arbeit vollendet hatten und die Ausstellung eine überaus reichhaltige war. — Bei der Eröffnung wurde durch den Herrn Vorsitzenden ein Hoch auf unsern allverehrten und geliebten Kaiser ausgebracht, in welches die Versammelten dreimal begeistert einstimmten. Die schaulustige Menge, welcher die Eröffnung schon gar zu lange dauerte, drängte sich nun mit aller Gewalt in die Ausstellungsräume Am Eingang zur Ausstellung war eine recht geschmackvolle Ehrenpforte mit schöner Inschrift — von Herrn Malermeister Wilhelm ausgeführt — angebracht. Die Ausstellung war während der drei Tage vom herrlichsten Wetter begleitet. Das ganze Arrangement der ausgestellten Gegenstände muß als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden. Es mußte deshalb den Herren Ausstellern, sowie auch dem ganzen Verein eine rechte Freude sein, zu sehen, wie sich die Besucher aus Stadt und Land vom ersten Augenblick der Eröffnung bis zum Schluß der Ausstellung hinzudrängten und in lauten Ausrufen der Verwunderung ihre Freude über die ganze Ausstellung zu erkennen gaben. Eine große Freude für den Verein war es besonders, daß die hohen Herrschaften aus der Umgegend durch ihr persönliches Erscheinen zeigten, ein wie reges Interesse sie an der Ausstellung nehmen. — Machen wir nun einen Rundgang durch die Ausstellung und sehen uns zunächst die Gruppen der Blattpflanzen an. Am Eingange rechts erblicken wir eine schöne Gruppe von Kalt- und Warmhaus-Pflanzen aus Krukow, von Herrn Kunstgärtner Behrendt ausgestellt. In derselben befanden sich besonders schöne Exemplare von riesigen Caladien, schöne Begonien, Farnen und recht kräftige Myrthen. Im Saale rechts eine herrliche Gruppe von Dekorations- und Blattpflanzen, welche dem Aussteller, Herrn Kunstgärtner Schmöckel aus Neetzow, alle Ehre machten. Es waren darin schöne Palmen und Cycadeen vertreten. Links von dieser Gruppe waren von demselben ausgestellt: ein Sortiment Blattbegonien in Prachtexemplaren. Ferner von Herrn Kunstgärtner Dönau in Schmoldow eine Gruppe sehr schöner Valota purpurea, sowie von Herrn Schmöckel ein schönes Sortiment Farnen. Rechts in der Fensternische ein Sortiment Farnen und Lycopodien aus Krukow. Daran schloß sich eine Zusammenstellung von riesigen Hahnenkämmen aus Carllow, ausgestellt von Herrn Kunstgärtner Laas.

Links hiervon ein Sortiment Gloxinien aus Bandelin, ausgestellt von Herrn Kunstgärtner Schumacher, welche allerdings auf dem Transporte gelitten hatten, aber dennoch von einer besonders guten Kultur zeugten. Hieran reihte sich noch eine schöne Zusammenstellung von Valota purpurea aus Carlow und Gützkow-Wieck. In der Mitte derselben stand eine schöne Cycas revoluta aus Zarrenthin. Hierauf folgte links ein reiches Sortiment von Farnen und Lycopodien aus Zarrenthin, ferner ein Sortiment Coleus von 20 Sorten, darunter die allerneuesten vom Herbst 1879, welche sich durch ihr herrliches Kolorit besonders hervorthaten. Hieran reihte sich wieder ein Sortiment Blattbegonien in schönen Exemplaren. Beide Ausstellungen ebenfalls aus Zarrenthin. Sehen wir zurück, so erblicken wir in der dritten Fensternische ein Sortiment von buntblättrigen Pflanzen von 50 Sorten, darunter viele werthvolle und neue Sachen. Als ganz besonders hervorzuheben ist noch eine neue Orchidee unter Glasglocke aus Zarrenthin. Hieran schloß sich eine Gruppe von Pflanzen des Kalt- und Warmhauses, worunter besonders hervorragten: ein starker Citronenbaum mit Früchten beladen, sowie Orangen und schöne große Myrthen. Ferner waren auch sehr schöne Warmhauspflanzen vertreten und zierte diese Gruppe die Kaiserbüste mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Ausgestellt war dieselbe von Herrn Kunstgärtner Gülzow aus Zarrenthin. Hieran schloß sich wieder eine schöne Gruppe von Dekorations- und Blattpflanzen, welche von guter Kultur zeugten und waren darin besonders schöne Ficus elastica vertreten. Ausgestellt war diese Gruppe aus Carlow.

Treten wir jetzt aus dem Saale in den Garten. Hier bot sich uns ein wahrhaft prachtvoller Anblick dar. Zunächst sehen wir ein sehr schönes Teppichbeet, arrangirt von Herrn Kunstgärtner Dönau aus Schmoldow. Ebenfalls von demselben Aussteller eine hübsche Gruppe Knollenbegonien. Von Herrn Schmöckel eine prächtige Gruppe Echeverien. Ferner war aus Zarrenthin eine Gruppe Scharlach-Pelargonien in 40 Sorten, welche einen hübschen Anblick gewährte, sowie ebendaher eine schöne Gruppe Fuchsien ausgestellt. Aus Carlow war eine herrliche Gruppe von Neuholländern, als Myrthen, Melaleucen ꝛc. ausgestellt. Von Herrn von Homeyer-Murchin war eine Gruppe Coniferen von 20 Sorten in schönen tadellosen Exemplaren ausgestellt.

Besehen wir uns nun die Schau- und Solitairpflanzen. — Aus Zarrenthin waren ausgestellt: 1) eine große Dracaena australis, 2) Musa enseta, ein wahres Prachtexemplar, 3) Erythrina crista galli und Humei in schönster Blüthe. — Aus Krukow: 1) ein schönes Exemplar von Latania borbonica, 2) zwei riesige Chamerops humilis, 3) schön gezogene Lorbeerbäume. — Aus Neetzow: 1) eine hübsche Yucca variegata, 2) Gynerium argenteum roseum, 3) Phormium tenax. — Aus Bandelin ebenfalls Phormium tenax und Philodendron pertusum. — Wenden wir nun unseren Blick der Gemüsehalle zu, so müssen wir bekennen, daß wir nicht erwartet hatten, nach der großen Dürre in diesem Sommer so herrliches Gemüse ꝛc. vorzufinden. Zunächst ist erwähnenswerth die Ausstellung des Herrn Heitmann-Gützkow-Wieck. Es war darin besonders riesiger und schöner Blumenkohl, sowie auch Kopfkohl vorhanden. Hieran schließt sich ein sehr reichhaltiges und schönes Sortiment Gemüse und Suppenkräuter aus Carlow. Hieran reihet sich aus Banselow, Krukow, Cadow und Pleßlin schönes Gemüse ꝛc. würdig an. Aus Alt-Jargenow waren besonders schöne und große Kürbisse ausgestellt. Ferner finden wir die schönsten Wirthschafts- und Speisekartoffeln aus Zarrenthin vertreten, sowie ein schönes Sortiment aus Jagetzow und Steinmocker. Ferner war ein reichhaltiges Sortiment von Wurzelgewächsen aus Zarrenthin vorhanden. Aus Jagetzow war von Herrn Administrator Dornheckter ein Getreide-Sortiment von einigen 20 Arten ausgestellt und von der „Union" in Stettin 21 Gläser mit künstlichem Dünger. — Wenden wir uns jetzt den abgeschnittenen Blumen ꝛc. zu, so fallen uns besonders die Rosen-Sortimente der Herren Mehardel, Wolter und Burow auf, in welch' beiden ersteren Sortimenten viele Neuheiten vertreten waren. Schöne Astern waren ausgestellt aus Banselow, Pleßlin, Jagetzow und Krukow, Georginen aus Zarrenthin und Pleßlin. Bindereien waren von Herren Staffeldt-Demmin, Krüger-Jarmen, Frl. Bockelmann-Jarmen und Herrn Giese-Banselow ausgestellt. Ferner zwei hübsche Blumenkörbe aus Schmoldow und Jagetzow Wenn wir uns schließlich der Obst-Ausstellung zuwenden, so sehen wir aus Schmoldow ein reichhaltiges Sortiment von schönen Aepfeln, Birnen, Nüssen und dergleichen, aus Bandelin ein schönes Sortiment französisches Obst, sowie die schönsten Weintrauben. Ferner waren noch aus Neetzow, Cadow und von Herrn A. Mehardel-Jarmen ein schönes Sortiment Aepfel, Birnen und Beerenfrüchte ausgestellt, in welch' letzterem noch Aepfel vom vorigen Jahre waren. Schließlich sind noch sehr schöne Melonen und diverse andere Früchte erwähnenswerth.

Prämien erhielten: a) silberne Staatsmedaille für die beste und reichhaltigste Gruppe des Kalt- und Warmhauses Herr Gülzow; b) silberne Staatsmedaille für das beste Sortiment Aepfel, Birnen ꝛc. Herr Dönau; c) bronzene Staatsmedaille für die nächstbeste Gruppe des Kalt- und Warmhauses Herr Behrendt; d) bronzene Staatsmedaille für Gemüse Herr Laas; e) bronzene Staatsmedaille für Rosen Herr Wolter. Ehrenpreise erhielten die Herren: Gülzow 5, Schmöckel 2, Laas 1, Dönau 1, Heitmann 2, Wolter 2. Vereinspreise erhielten die Herren: Gülzow 12, Schmöckel 4, Behrendt 2, Laas 4, Dönau 3, Heitmann 2, Burow 3, Spaller 2, Giese 4, Schumacher 3, Staffeldt 2, von Homeyer 1, Schmidt-Anklam 1, Schubbert-Alt-Jargenow 1, Hall-Jarmen 2, Mehardel 1, Wilhelm 1, Frl. Bockelmann 1, Herren Genz-Alt-Pletzlin 2, Krüger Jarmen 1. Ehrendiplome erhielten die Herren: Schmöckel 2, Behrendt 4, Dönau 1, Burow-Cadow 1, Spaller 1, Giese 1, Heitmann 1, Krüger 1, D. Bremer-Jarmen 1, Benter-Neuendorf 1, Gude 1, Union-Stettin 1, Dornheckter 1, A. Wewezow-Jarmen 1.

Von der Greifswalder Oie wird geschrieben: Der Verkehr im hiesigen Fischereizufluchtshafen ist im Monat August ein sehr lebhafter gewesen. Es waren anwesend: 1322 Fischerboote, 37 Steinboote, 5 Passirboote, 7 Inselboote, 2 Dampfer, 1 Zollboot, 1 Arbeitsboot, 26 Handelsfahrzeuge, im Ganzen 1401 Fahrzeuge mit 3674 Mann; die durchschnittliche Tagesfrequenz war hiernach 45 Boote mit 119 Mann. Der stärkste Verkehr war am 23. August mit 111 Fahrzeugen und 266 Mann, der geringste am 15. mit 2 Booten und 4 Mann; letzteres erklärt sich daraus, daß vom 10. bis 15. August beständig ein Sturm aus Nordost wehte, der die Küstenbewohner am Auslaufen hinderte. Gegen das Vorjahr im Monat August ist eine Steigerung um 480 Boote mit 1272 Mann nachgewiesen, woraus erhellt, daß die Anlage des Hafens einem wirklichen Bedürfniß Abhülfe geschaffen hat und eine Vermehrung des Verkehrs der fischereitreibenden Bevölkerung des Küstenstrichs eingetreten ist.

§ **Bütow**, 21. September. Die Uebertretung der konfessionellen Vorschriften der mosaischen Religion durch den als Vorbeter fungirenden Kantor F. am Neujahrsfeste der Juden, bestehend in der Abschließung von Geschäften ꝛc., hatte arge Störungen des Gottesdienstes herbeigeführt. Trotz mehrfacher Untersagung seitens des Vorstandes versuchte dennoch der ꝛc. F., den Altar zu besteigen, bis er fast mit Gewalt daran verhindert werden mußte und ein Anderer das Amt des Vorbeters übernahm. Um den Vortrag eines nach der Meinung der Gemeinde unwürdigen Geistlichen nicht anhören zu müssen, hielt der größte Theil der Juden den Gottesdienst am Laubhüttenfeste gestern und heute im Hoffmann'schen Saale ab. Die Versetzung des Kantors am 1. Oktober wird mit Freuden begrüßt, welches ein deutliches Zeichen seiner Unbeliebtheit abwirft. Das in anderen Zeitungen auftauchende Referat, nach welchem zur Entfernung des Kantors vom Altar Polizei requirirt worden, entbehrt jeglicher Motivirung.

Vermischtes.

— (Ein Scherz Moltke's.) Während des schleswigschen Krieges im Jahre 1864 befand sich im Hauptquartier ein sehr gescheidter Offizier, der es in seinen Mußestunden stark auf Pfahlbauten und prähistorische Funde abgesehen hatte. Die Gegend, in der man war, mußte deren nach seiner Ansicht in Hülle und Fülle bieten, da ihm alle Bedingungen dazu vorhanden schienen. Der Offizier — nehmen wir an, er hieß Schulze — ritt sein Steckenpferd in nicht zu ermüdender Weise, so daß seine Kameraden und Tischgenossen im Hauptquartier sich davon bereits ennuyirt zeigten. Wie groß war seine Freude — seine Genugthuung, als eines Tages selbst der Chef des Generalstabes Moltke ihm beistimmte und angab, daß da und dort in der Umgebung sich solche Reste der Vorzeit wohl vorfinden möchten. Man versuchte eine Ausgrabung im Beisein sämmtlicher Herren des Hauptquartiers. Man legte einen Erdaufwurf bloß, grub immer tiefer, es kam nichts. Schon wollte man die Arbeit aufgeben, als ein Freudenausbruch des betreffenden Offiziers anzeigte, daß er zwar nicht, wie Columbus, Land entdeckt habe, aber auf etwas gestoßen sei. Es zeigte sich ein verwittertes Stück Holz — dieses Stück wurde größer, gewann den Umfang einer Thür, so daß es wohl den Eingang zu einer Pfahlbauten-Wohnung verschlossen haben könnte. In zitternder Erregung wurde es von dem Ausgräber untersucht. Es fanden sich auf der einen Seite eingeschnittene Zeichen. Runen, natürlich skandinavische. Er hatte den Schlüssel für dieselben in einem Spezialwerkchen von Dieterich bei sich. Nun ging es ans Entziffern. Der erste Buchstabe — wenn das die richtige Bezeichnung für die Zeichen sein konnte — war O — dieser war in dem bekanntlich nur 16 Zeichen umfassenden Alphabet — was wird Alles zu Tage kommen! Weiter! S — ganz deutlich — c — h — Alles richtig — u — seine Stimme wurde hier langsamer — l —. „Meine Herren, ich bedaure — ein furchtbarer plötzlicher Schmerz in meinem rechten Arm. Ein andermal!" Er hätte noch lesen können: „O Schulze!" Von da an war sein Eifer für Ausgrabungen begraben. — Die Bürgschaft für den „Scherz Moltke's" überlassen wir freilich der „Augsburger Allgem. Zeitung", welche sich die hübsche Geschichte aus Berlin mittheilen ließ.

— Die bekannte Luftschifferin Frau Securius wäre bei einer Luftfahrt in Zürich am letzten Sonntag beinahe ihrem lustigen Gewerbe zum Opfer gefallen. Der Ballon, mit welchem sie aufgestiegen war, fuhr nämlich von einer beträchtlichen Höhe plötzlich senkrecht und mit solcher Schnelligkeit zur Erde, daß Frau Securius, von dem ausströmenden Gase vollständig betäubt, förmlich unter dem Ballon begraben, von einigen jungen Männern, welche an dem Orte des Vorfalles waren, aufgefunden wurde. Frau Securius erholte sich bald wieder und hatte der Vorfall sonst weiter keine schlimmen Folgen.

— (Die in Kassel relegirten Gymnasiasten.) Es ist einige Aussicht vorhanden, daß die wegen Theilnahme an einer verbotenen Verbindung mit Relegation bestraften 13 Gymnasiasten in Kassel — eine Strafe, die übrigens mehr den Eltern als die leichtsinnigen jungen Leute trifft — wieder in Gnaden in die Anstalt aufgenommen werden. Wie verlautet, haben dieselben nämlich in einer Immediat-Eingabe die Gnade des Königs angerufen und zugleich den Prinzen Wilhelm von Preußen, der bekanntlich früher ebenfalls das Gymnasium in Kassel besuchte, gebeten, bei seinem gütigen Großvater ein gutes Wort für seine ehemaligen Kameraden einzulegen. Wie die „Kass. Tagespost" mittheilt, haben die relegirten Gymnasiasten und die anderen Mitglieder der Verbindung (im Ganzen 26) die Vorsicht gebraucht, ihr Verbindungs-Inventar gegen Feuersgefahr zu versichern, und sogenannte „alte Herren" (junge Kaufleute) reklamiren das beschlagnahmte „Korps-Vermögen".

Literarisches.

Die neue Lieferungs-Ausgabe von Brockhaus' Konversations-Lexikon, zwölfte Auflage (15 Bände in 180 Heften) ist mit dem uns zugekommenen 12. Hefte an den Schluß des ersten Bandes gelangt, der auf 64 Bogen über zweitausend Artikel aus den verschiedensten Wissensfächern behandelt. Eine stattliche Fülle gediegener, gründlicher Kenntnisse findet damit wieder umfassende Verbreitung, denn wie jedesmal, wenn die Bequemlichkeit geboten wird, dieses mustergültige Universal- und Nationalwerk in nach und nach erscheinenden billigen Lieferungen zu erwerben, fehlt es sicher auch der gegenwärtigen Ausgabe desselben nicht an einer großen Zahl von Abnehmern in Stadt und Land. Bilden doch die 15 Bände des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons nicht blos eine Zierde, sondern einen unentbehrlichen Bestandtheil jeder Haus- und Familienbibliothek. Eigens hierzu angefertigte moderne und dauerhafte Einbanddecken, zunächst zu den vorliegenden zwölf Heften, sowie später in gleicher Ausstattung auch zu den folgenden Bänden sind durch jede Buchhandlung preiswürdig zu beziehen. [182]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. September. Die gemeinsamen und die ungarischen Minister konferirten heute Vormittag von 9—10 Uhr beim Minister des Auswärtigen, Baron v. Haymerle. Hierauf fand ein gemeinsamer Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers in der Burg statt.

In Lemberg zirkulirt das Gerücht von einem Rücktritte des Statthalters von Galizien, Grafen Potocki.

Paris, 22. September. Wie verlautet, übernimmt Barthelemy Saint Hilaire das Ministerium des Auswärtigen und Sadi Carnot das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, während die übrigen Minister ihre bisherigen Portefeuilles behalten. Der Unterrichts-Minister Ferry übernimmt das Präsidium des Konseils. Der neue Marineminister soll noch nicht ernannt sein. Die Konstituirung des neuen Kabinets erfolgt voraussichtlich heute Abend.

Paris, 22. September. Das neue Kabinet ist nunmehr konstituirt und wie folgt zusammengesetzt: Ferry Präsidentschaft und Unterricht, Barthelemy Saint Hilaire Auswärtiges, Constans Inneres und Kultus, Cazot Justiz, Magnin Finanzen, Farre Krieg, Sadi Carnot öffentliche Arbeiten, Tirard Ackerbau und Handel, Cochery Posten und Telegraphen, Admiral Cloue Marine. Graf Choiseul wird voraussichtlich zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen ernannt.

London, 22. September. Gerüchtweise verlautet, daß die Botschafter aller Mächte in Konstantinopel ihre Abberufung notifiziren, falls die Pforte nicht dem Ultimatum wegen Dulcigno's sich fügt.

Ragusa 22. September. Die heute auf dem englischen Admiralschiff abgehaltene Konferenz der Geschwader-Kommandeure beschloß die unverweilte Abfahrt der Flotte nach Dulcigno. Die Abfahrt erfolgt wahrscheinlich morgen. Der türkische Gouverneur Riza Pascha sowie der Kommandant Hadji von Dulcigno ließen Admiral Seymours Sommation wegen der Uebergabe Dulcignos bisher unbeantwortet.